





# Die Sonde

24. April

## Kämpfer ohne Namen

Jeder Tag hat seinen Mittelpunkt, einen Einschnitt, den der Mensch sich selbst schafft. Es sind die Stunden des Verweilens, des Kraftschöpfens gemeint, mögen sie von einer Liebhäberin am Feierabend, von der Freude an einer besonders gelungenen Arbeit oder durch irgend etwas ausgefüllt sein, was durch die Persönlichkeit geformt wird. Seit der Krieg aber unseren Tageslauf mit seinem harten Griff erschreit, hat er dem Tag und auch diesen Einschnitten ein anders geprägtes Gesicht gegeben. Und das bei uns allen. So ist der tägliche Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht zu einem solchen gemeinsam erlebten Mittelpunkt geworden. Für jeden gibt es täglich diese Minuten, wo feierlich und innerlich alles andere zurücktritt, damit wir ganz wach sind für das, was die Stimme unserer Soldaten zu uns trägt, die mit ihren harten und so schwerwiegenden Worten die ganze Heimat durchdringt. Es ist dann, als ob alles andere schweigen muß wie in einem gespannten Atemholen; danach greifen die Menschen wieder von neuem zum Werkzeug. Die militärischen Nachrichten sind in diesem ganz besonderen Form zu einem Begriff geworden, der auch durch das Gleichmaß des äußeren Bildes an keinem seine Wirkungskraft einbüßen kann. Denn hinter der soldatischen Sprache des OKW-Berichtes, die nur Tatsachen kennt, leben ja Millionen deutscher Männer an allen Fronten, die mit uns in der Heimat tausendfach verbunden sind.

Seit dem ersten Bericht am 1. September 1939 hat diese Form der militärischen Nachrichtengabe kaum auffallende Veränderungen erfahren, so meint man. Und doch spiegelt der OKW-Bericht das Auf und Ab des Krieges wider. Seiner Eigenart gemäß ist er zuerst ein Bericht von anonymen Kämpfern und Kämpfern. Denn der Krieg löscht die Namen einzelner aus, nur eine Gemeinschaft kann sich ihm entgegenstellen, ihn zu besiegen. Doch aus diesem namenlosen Machtkörper steigen dann wieder einzelne Namen auf, die in ihrer Bedeutung nicht geborenen überleben. Sie leben in den Zeiten der OKW-Berichte sichtbar heraus als Beispiel und nicht zuletzt als Gradmesser der Schwere des Kampfes und der Bedeutung des Erfolges. Bis zu den Winterkämpfen im Osten waren das Namen einzelner Männer aus kleinen Kampfgemeinschaften, wie sie auf dem U-Boot, im Flugzeug oder im Stoßtrupp gebildet werden. Auch die Stimme gefallener Helden rief hier zum letzten Male. Doch die großen Truppenmassen, die in Bataillonen, Regimentern, Divisionen die Front bestimmen, bleiben in der Einheit der anonymen Kämpfer. Aber die ohne Vergleich dastehenden Abwehrkräfte gegen die Sowjets steigerten die Härte der Schlacht bis an die letzte Grenze des menschlich Ertragbaren. Auch der OKW-Bericht sprach jetzt von diesem Heldentum, das sich noch über das im Osten schon außergewöhnliche Maß an Tapferkeit und übermenschlicher Strapazen erhebt. So ließ es die Oberabteilung 97. leichte Infanterie-Division zeichnen sich bei der Abwehr zahlenmäßig überlegener feindlicher Angriffskräfte besonders aus. Was diese Nennung ganzer Truppenteile im OKW-Bericht bedeutet, das können wir nur ahnen, denn wieviel Heldentum gibt es täglich an den Fronten, von dem der OKW-Bericht nicht spricht, wie könnte er auch jede Einzelheit nennen in einem Krieg, der eine Welt umschließt? Und doch sind auch diese Kämpfer und Kämpfer ohne Namen Bausteine zu entscheidenden Erfolgen. Wenn nun Regimente oder Divisionen mit ihrem Namen aus dem Heer der unbekannten Soldaten herausreten und den Wehrmachtbericht so seiner Anonymität entkleiden, so mögen wir daran die Gewalt dieser Kämpfe ermaßen, für die es hinter der Front jeder Gradmesser fehlt. Die Sprache des OKW-Berichtes ist vielleicht die einzige, um die diesen Taten zu sprechen, die eine Kampfgemeinschaft von Helden für unser Leben vollbrachten. d. r.

## Der Eilbrief

Es war in den ersten Augusttagen 1914. Glühend brannte die Sonne vom blauen Himmel. Das Heimatdorf lag still und wie ausgestorben in der Mittagsstunde da, denn die Bauern waren mit ihren Knechten und Mägden auf den Feldern — es begann ja die Erntezeit. Auch wir Kinder waren mit den Eltern zum Schneiden des Kornes hinausgezogen. Im gleichen Takt fuhr die Sense, vom starken Arm des Vaters geschwungen, in das goldene Meer der Halme. Wertlos band hinter ihm die Mutter die Garben. Auf dem Wege noch hatten beide vom Krieg gesprochen, aber wir Kinder hatten es nicht begriffen. Nun, da sie schweigend arbeiteten, verblühten wir den Ernst auf ihren Gesichtern und tanzten uns lärmend über das Stoppelfeld. Da bastete aus dem Dorfe plötzlich ein Mann auf uns zu. In der Hand hielt er etwas Weißes, mit dem er lebhaft wachte. Wir kannten ihn alle, der Postbote war es, ein ehemaliger Soldat. Die Narben des Krieges 1870/71 hatte er

uns oft gezeigt, und wenn er etwas hinkte, wir wußten, woher es kam. Sein Gang war stets bedächtig gewesen, nun aber kam er eilends näher, obwohl ihm das Laufen sichtlich beschwerlich war. Was mochte er bringen? Er selbst entloh uns dieser Frage. „Ein Eilbrief, ein Eilbrief!“ rief er laut leuchtend. Der Vater nahm ihm den Brief ab, riß ihn auf. „In zwei Stunden seid ich fort — zu den Krieg!“ sagte er, legte den Brief auf eine Garbe, wandte sich um und mähte weiter. Die Mutter schluchzte laut auf. Der Postbote ging langsam, ganz langsam davon. Als die Mähel zu Ende war, schulterte der Vater die Sense und sagte: „Kommt, wir wollen nach Hause gehen, in einer Stunde ...“

Da er begriffen wir Kinder ganz, daß etwas Neues, Unfassbares in unser Leben getreten war. Auch Großes und Gewaltiges. Wir hätten es nicht deuten können, aber das verhaltene Weinen der Mutter, der ernste Blick des Vaters ließ uns ahnen, daß das Schicksal übermäßig nahe war. Und als Werkzeug hatte es eben einen unähnlichen weißen Brief gebraucht, scheinbar aber nicht und doch inhaltsschwerer, einen Eilbrief. Ich trug ihn auf dem Heimweg in meiner Hand, scheu, als sei er etwas aus einer anderen Welt. Soll ich mich schämen, zu gestehen, daß er von meinen Tränen feucht war?

Das war vor mehr als einem Vierteljahrhundert. Ein Saigle des Eilbriefes von mir selbst versichert worden. Aber jedesmal wenn ich einen empfang, ob ernstes oder freudigen Inhalts, durchzitterte mich die Erinnerung an das Erlebnis von einst. Und immer deutlicher erkannte ich daß mehr als ein persönliches Erlebnis hinter der weltweiten Organisation der Eilzustellung stand, nämlich der Rhythmus einer neuen Zeit, die sich wohl schon im vorigen Jahrhundert anbahnte, die aber ihren Voranschritt erst in diesem Jahrhundert zu geschichtlichen Entscheidungen beschleunigte. Eilzustellungen hat es zu allen Zeiten gegeben, wenn sie auch selten so vom heroischen Charakter umstrahlt waren, wie beim Läufer von Marathon, der sterbend den Sieg verkündete. Aber die Einführung der Eilzustellung durch die Post, also der Einsatz einer so unspannenden Organisation im Dienste der Nachrichtenübermittlung, bedeutete eine einmalige geschichtliche Tat. Zwar war es erst der unvergleichliche Heinrich Stephan, der Gründer des Weltpostvereins und Großmeister des deutschen Postwesens, der später den Gedanken der Eilzustellung in ungehörtem Maße ausbaute, aber die erste Einführung einer Eilpost, die sich in diesen Tagen zum hundertsten Male jährt, wird dadurch nicht überschattet, sondern in ihrer eigentlichen Bedeutung nur unterstrichen. Ihm, der von einfachen Postschreiber zum Minister aufstieg, ist es allerdings zu danken, daß bald die modernsten Verkehrsmittel der Idee nutzbar gemacht wurden. Und in seinem Geiste werden später von den „Stephansjüngern“ selbst Vorseher geleitet, ja sogar Flugzeug und Rundfunk in den Dienst der Sache gestellt.

Hundert Jahre Eilzustellung der Post, das bedeutet hundert Jahre Aufwärtsentwicklung, das bedeutet Schritt halten und Schritt angeben für eine neue Zeit. Ist sie auch im jetzigen Kriege auf ihrem privaten Sektor Einschränkungen unterworfen, wissen wir doch, daß sie um so mehr unserer Wehrmacht eine unentbehrliche und wichtige Stütze geworden ist. Und wir können nur hoffen und wünschen, daß sie bald dem ganzen Vaterland, ja ganz Europa wieder zugute kommen wird. — r.

## Köpfe zur Zeit:

# Sieger in 101 Luftkämpfen

Aus der glanzvollen Reihe der ersten Garde unserer Jagd- und Kampfjäger steigt ein neuer Name kommetgleich empor: Hauptmann Ihlefeld. Das Erbe Boelches und Richt Hofens, dessen 50. Geburtstag das deutsche Volk in Verehrung und Liebe in kurze Zeit gedenken wird, wird von einer Jugend geführt, die seit vier Jahren in immer neuen Kämpfen gegen immer neue Gegner sich bewährt und mit ihrer Kühnheit bewußt, daß die besten Maschinen, die deutscher Erfindergeist und deutsches Werkstätten herzustellen vermögen, erst durch die Männer, die sie beherrschen und einsetzen wissen, zur schärfsten und schneidigsten Waffe werden. Demals im Weltkrieg stand Richt Hofen mit seinen 80 Luftsiegen auf einsamer Höhe. Heute zählt unserer Luftwaffe eine ganze Reihe von Männern, die die Hundert erreicht haben oder kurz davor stehen. Und immer mehr werden es, immer mehr werden es, unsere jungen Ritterkreuzträger unserer Luftwaffe, immer stärker drängt der Nachwuchs ehrgeizig und einstudiert heran. Es braucht uns heute wahrlich nicht bange zu sein um die Nachfolgerschaft eines Mölders und eines Richt Hofens. Hauptmann Ihlefeld, der wie jetzt der letzte Wehrmachtbericht meldete, jetzt insgesamt 101 Luftsiege als Sieger bestanden hat, hat sich durch eigene Tüchtigkeit und Zähigkeit von unten heraufgearbeitet. Als Sohn eines Landarbeiters wurde er am 1. Juni in Pinnow in Pommern geboren und lernte zuerst das Schlosserhandwerk. Dann trieb es ihn zum Soldaten. Noch nicht 19-

# Berlin war dreimal besetzt

## Die Bedeutung der Hauptstadt für die Kriegsentcheidung

Von Oberst von Belli

Unter den zahlreichen haßerfüllten Äußerungen unserer Feinde in der Zeit nach dem Weltkrieg kann man verschiedene die Ansicht finden, die Entente-Truppen hätten nicht an einem haitmachenden sollen. Diese Betonung der Wichtigkeit Berlins legt die Frage nahe, ob die Überfälle früher von entscheidender so große Bedeutung für die Kriegsentcheidung zukunfts, oder ob hier nicht die Kriegswichtigkeit eines räumlichen Objekts überschätzt wird. Ein kurzer Rückblick auf das Schicksal verschiedener Hauptstädte im Laufe der letzten Jahrhunderte wird einige Beispiele liefern.

Berlin hat während des siebenjährigen Krieges zweimal den Feind in seinen Mauern gesehen. Es handelt sich allerdings nur um kurze Besetzungen. Einmal fanden die Russen, einmal die Preußen. Beide Besetzungen blieben ohne wesentliche Folgen für den Verlauf des Krieges. Abgesehen von den materiellen Schäden waren jedoch beide Überfälle sicher von entscheidender propagandistischer Wirkung. Dem Zu- und Ausstand trat vor Augen, wem ungeheurer Gefahr Preußen von allen Seiten drohte. Der nächste Feind, der Berlin besetzte, waren die Franzosen im Jahre 1806. Einmal handelte es sich um weit mehr als um überläufige einzelner Streifkorps. Aber auch in diesem Falle war der Verlust der Hauptstadt nicht Kriegsentcheidend. Hätten nicht die Befehlshaber im ganzen Lande verfaßt, so wäre immer noch das Kriegsglück anwenden gemeldet. Bemerkenswert ist in diesem Falle das Verhalten des Feindes. Napoleon befetzte sich mit der Befreiung von Jena mit der Maffe seiner Streitkräfte nicht an die Herzen des geschlagenen Heeres, vielmehr schlug er den geraden Weg nach Berlin ein. Die Wegnahme der Hauptstadt erforderte ihm ein weit geringeres als die vollständige Vernichtung des feindlichen Heeres. Die damit erzielte moralische Wirkung war auf jeden Fall groß.

Am Verlaufe der Befreiungskriege übte die Besetzung der Hauptstadt zu Beginn der Erhebung im ein französisches Machtwort. Der unterdrückte Antriebsgang von den baltischen Provinzen aus. Die mehrfache Besetzung der Hauptstadt im Laufe des Feldzuges von 1813, die bei Großherren und Demowit abgewehrt wurde, war nicht allzu schwer. Selbst der Verlust der Stadt hätte den Verlauf wenig beeinflußt. Es erfüllt sich dies unter anderem daraus, daß Preußen 1813 ebenso wie 1806 im Grunde mit seinem östlichen Nachbarn kämpfte. Damit verlor sich der Schwerepunkt der Kriegsführung von der Metropole nach dem Osten.

Wien hat 1805 eine Belagerung durch die Franzosen erlebt. Weidemann war das Schicksal des Feldzuges durch den Verlust der Hauptstadt ein furchtbares Beispiel. Geht bei Waterloo und bei Wagram fiel die Kriegsentcheidung. Ein halbes Jahrhundert später trat das Bild jedoch ein anderes. Die Besetzung der Hauptstadt durch ein feindliches Heer in bedrohlicher Höhe der Waffenstillstand, noch ehe Wien angegriffen wird. Die Annäherung des Feindes an Wien trüffte weitlich dazu bei, den Widerstandswillen

der Regierung zu brechen. Dabei sind weitere Teile der Doppelmonarchie noch gar nicht vom Kriege berührt. Der Doppeladler ist auf dem italienischen Kriegsschauplatz zu Lande wie zu Wasser hegreich. Liebesdies föhmt die Götter die Schlachtraft des preußischen Heeres. All dies fällt weniger ins Gewicht als die Besetzung der Hauptstadt.

Paris spielt in der Kriegsgeschichte eine weit wichtigere Rolle als Berlin und Wien. Das Gemeinwesen ist seit dem Vertrag von Fontenoy im März 1762, hat sich nicht gegen Napoleons Hauptkräfte zu wenden, sondern auf Paris zu konzentrieren. Der Fall der Hauptstadt hat auf tatsächlich die Kriegsentcheidung gebracht. Freilich konnte Napoleon nur darum zu handeln, weil seine Feinde nicht den Feind allein gegenüberstanden. Mafte trieb 1870 nicht ähnlich verfahren, als MacMahon seine Stellung zwischen Feind und Landeshauptstadt auf-



Zeichnung: Wang

gab, um über Sedan auszubrechen und dem in Weg eingeschlossenen Vasallen die Hand zu reichen. Die Besetzung der deutschen rechten Flanke mußte erst ausgeföhrt werden, bevor an den Wehrmacht auf Paris zu denken war.

Seit dem am 2. September Frankreich letzte im Felde bleibende Arme verlor, war, gleich der Widerstandswille des französischen Volkes ungeboren, solange die Hauptstadt handhelt. Ihre Einnahme beendet den Krieg. Dabei ist zu bedenken, daß der größere Teil des französischen Bodens bei Kriegsende noch nicht besetzt war. Das Land verfügte immer noch über bedeutende Kräfteanlagen. Der Fall von Paris bedeutete indessen, um den Widerstandswillen zu tödnen.

44 Jahre später nähern sich wiederum deutsche Armeen der Stellung Paris. Ihre Stellung erhebt der Regierung so wichtig, daß Kriegsmittler Bestimmung zum ergebnislos seiner Befehlshabers Gehör und des Visier hat er dem Generalstabschef Joffre freie Hand gelassen. Jetzt mißt er sich selbst in die Operationen und bestimmt drei aktive Anmarschlinien zum Sturz der Hauptstadt. Der Befehl wird nicht beachtet, er wird aus durch das Abdröhen der deutschen 1. Armee an Paris vorbei überführt. Es ist unmöglich, mit Sicherheit zu sagen, ob eine rasche Wegnahme von Paris tatsächlich möglich gewesen wäre. Aber es steht fest, daß der Fall der Hauptstadt in diesem Augenblick von größtem moralischen Folgen gemessen wäre.

1940 tritt die Bedeutung des Falles von Paris dadurch weniger in die Erscheinung, daß der Krieg noch einhundert und nach dem Zusammenbruch der Weingandlinie bereits entschieden war. Immerhin dürfte der Fall der Hauptstadt dem Welt des feindlichen Widerstandswillens einen schweren Stoß verleiht haben.

Die Kapitulation von Warschau bildete den Schlüssel der entscheidenden Kämpfe im Polenfeldzug. Was noch anschließend folgte, waren nur mehr Ausföhne. Man ist aber berechtigt, zu bezweifeln, ob der Verlust der Hauptstadt eine ebenso große Rolle gespielt hätte, wenn Polen den Krieg in ganz anderer Weise geführt hätte. Wenn wir an, die Polen wären schließlich festend hinter die Weichsel ansetzten. Mittlerweile hätten ihre Verbündeten den Angriff auf den Weichsel eröffnen können. Es war fernher nicht auszuschließen, daß sich noch andere Staaten auf die Seite unserer Feinde stellten. In solcher Lage wäre der Verlust von Warschau für die Polen wohl zu verhängnisvoll gewesen. So, wie sich aber die Ereignisse im Weltkrieg abspielten, konnte die Hauptstadt allein. Es feste seine Wehrmacht schon auf dem westlichen Weichselufer der Vernichtung aus. Jetzt war der Fall Warschaws tatsächlich das „Finis Poloniae“.

London hat seit den Tagen Wilhelm des Großen zum ergebnislos im Weltkrieg durch deutsche Luftangriffe die Schrecken des Krieges zu fühlen bekommen. Im jetzigen Kriege hat unsere Luftwaffe bisher von einer planmäßigen Vernichtung Londons Abstand genommen. Die bisherigen Luftangriffe galten nur mit zufälligen Nebenvernehmlich den Hafenanlagen. Was jedoch eine Vernichtung des Kernzentrums des britischen Reiches durch schwere Luftangriffe Folgen haben könnte, haben englische Schriftsteller im Laufe der letzten Jahre Nachsichte in der militärischen Fachpresse wiederholt mit sehr düsteren Farben ausgemalt.

Dieser Kriegsgeschichtliche Rückblick zeigt, daß die Bedeutung der Hauptstadt für die Kriegsentcheidung je nach dem besetzten Fall eine verchiedene ist. In der selbst die Rolle ein und derselben Stadt je nach der Kriegslage größer oder kleiner sein kann.

jährig, steht er bereits als Grenadier beim 1. Jägerregiment in Sittin. Ein Jahr später geht er zur Luftwaffe. Erst kommen technische Kommandos, aber 1935 schon tritt er die Tressen — beginnt endlich die heißere Arbeit. Landbahn als Flugzeugführer und als Jagdflieger. Als die Legion Condor zusammengestellt wird, ist Ihlefeld mit dabei. Mit dem Spanienkreuz in Gold und als Feldwebel kehrt er zurück. Wegen seiner besonderen Leistungen als Jagdflieger wird er noch vor Ausbruch des Krieges zum Leutnant befördert. Am 20. Sept. 1940 erhält er nach seinem 2. Luftsieg das Ritterkreuz. Der 39. und 40. Luftsieg am 26. Juni 1941 trägt ihm als 16. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz ein und nun steigt die Zahl seiner Luftsiege immer schneller. Am 26. März 1942 steht er wieder im Wehrmachtbericht als fünfzigster Gegner hat er an einem Tag abgeschossen und damit seinen 70. bis zum Luftsieg errungen. Wenige Tage später, am 31. März 1942, steht Hauptmann Ihlefeld mit sieben neuen Erfolgen vor seiner Jagdgruppe, kurz darauf wurde schon wieder eine Serie von sieben Luftsiegen gemeldet, die der kühne Jagdflieger an einem einzigen Tage errang. Nun noch er wieder sechs Maschinen ab und heute steht der Landeplatz und einige Schlosserlehrling aus Pommern als Hauptmann und Kommandeur einer Jagdgruppe in der ersten Reihe unserer siegreichen Jagdflieger. Sein Name wird immer genannt werden, wenn man von den Besten der deutschen Luftwaffe spricht. — s.



Aufn.: Scherl  
Ihlefeld mit sieben neuen Erfolgen vor seiner Jagdgruppe, kurz darauf wurde schon wieder eine Serie von sieben Luftsiegen gemeldet, die der kühne Jagdflieger an einem einzigen Tage errang. Nun noch er wieder sechs Maschinen ab und heute steht der Landeplatz und einige Schlosserlehrling aus Pommern als Hauptmann und Kommandeur einer Jagdgruppe in der ersten Reihe unserer siegreichen Jagdflieger. Sein Name wird immer genannt werden, wenn man von den Besten der deutschen Luftwaffe spricht. — s.







Veranstaltung: Von Freitag 21.13 Uhr bis Sonnabend 3.12 Uhr. Von Samstag Freitag 2.25 Uhr, Sonnabend Sonntag 3.24 Uhr.

Würdiger „Abschied“ des Kriegs-WM.

Das letzte Ergebnis: 925 000 RM. Am 8. Kriegs-WM, das noch keine Reichsfraktionssammlung einen so großen Erfolg als die vorherigen kennen...

Kreisbereisungen des Gauleiters beendet



Mit einer Kreisbereisung im Kreise Zeitz fand die Reihe der Inspektionsreisen des Gauleiters durch den Gau Halle-Merseburg am gestrigen Donnerstag ihren Abschluss...

Einzelheiten

zur Fremdenverkehrsregelung

Die Durchführungsvorschriften für die vom 1. Mai ab geltende Weiterregelung betreffen folgendes: Die Anbieter von Beherbergungsbetrieben und die Privatbeherberger sind verpflichtet...

Aus den Kärn'ner Bergen...



Fauna: WWB-Stübchen (Gau) Gestern trafen 131 Jungen aus dem neuen Reichsgau Kärnten zum Landeinsatz im Gau Halle-Merseburg ein...

Lebensmittelzuteilung vom 4. bis 31. Mai

50 g Butterfettmehl statt 62,5 g Margarine - Im übrigen unverändert. Die 30. Lebensmittelzuteilungsperiode vom 4. bis 31. Mai 1942 führt für alle Versorgungsberechtigten an Brot, Mehl, Viehfisch, Butter usw. die gleichen Zuteilungen vor wie die 29. Zuteilungsperiode.

Erholungsurlaub für Beamte

Nach einer Verordnung des Reichsministers des Innern wird Erholungsurlaub für Beamte und Angestellte im öffentlichen Dienst nur gewährt, soweit es die Kriegsverhältnisse zulassen...

Wahlkreisverteilung

Der Oberbürgermeister der Stadt Halle, Wilhelm Müller, hat die Wahlkreisverteilung für die bevorstehende Wahl der Stadtverordnetenversammlung...

DER KLEINGÄRTNER

Die ersten Bohnenstangen werden gesteckt

Die Stangenbohne ist wie kein anderes Gemüse geeignet, die Küche mit Gemüse zu versorgen, das sich zum Frühgenuss, zum Konservieren und zum Trocknen eignet...

Wohin sollen die Rüden schlafen?

Rüden sollen auf Stangen schlafen. Sobald sie so weit geworden sind, daß sie die fänklichen Bömmenleinchen entbehren können, Brackeinerfahrungen sind nur zu befrüchten...

Damit der „Malkönig“ gut gedeiht

Kosmolat bringt vielfach Enttäuschungen, weil er sich nicht fähig, sondern fähig, das Kommt auch bei Frühlingsausläuten vor, wenn längere Zeit kalte Winterzeit die Entwicklung hemmt...

Das tägliche Käsele

A grid-based puzzle titled 'Das tägliche Käsele' with a 10x10 grid and numbers in some cells. Below the grid is a list of names and numbers corresponding to the grid cells.







